

Struktur und Entwicklung der sozialen Landwirtschaft in der Steiermark

Structure and Development of Social Farming in Styria

Eva-Maria Griesbacher* und Franz Höllinger

Institut für Soziologie, Karl-Franzens-Universität Graz, Österreich

*Correspondence to: eva.griesbacher@uni-graz.at

Received: 5 Oktober 2018 – Revised: 10 September 2019 – Accepted: 21 November – Published: 20 Dezember 2019

Zusammenfassung

Derzeit wird soziale Landwirtschaft als attraktives Zusatzeinkommen für bäuerliche Betriebe beworben und eine Ausweitung sozialer Angebote auf bis zu 3% aller Bauernhöfe in Österreich angenommen. Wir thematisieren, wie sich soziale Angebote auf steirischen Bauernhöfen entwickeln und wie die persönlichen, betrieblichen und familiären Rahmenbedingungen dabei gestaltet sind. Dazu wurden Befragungen auf einem Großteil der Betriebe mit sozialer Landwirtschaft in der Steiermark im Rahmen einer Mixed Methods Studie durchgeführt. Der Vergleich unserer Erhebung mit der Erhebung von Wiesinger et al. (2013) zeigt, dass soziale Angebote auf steirischen Bauernhöfen eine erhebliche Fluktuation aufweisen, in der Gesamtzahl aber stabil geblieben sind. In der Steiermark gibt es die drei Schwerpunktangebote Pädagogik, Integration und Therapie, die sich in ihrer Entwicklung und ihren Rahmenbedingungen stark voneinander unterscheiden.

Schlagerworte: Soziale Landwirtschaft, Green Care, Betriebsentwicklung, Steiermark

Summary

Social farming is currently promoted as an attractive model for farmers to earn extra income. Experts estimate that this model could be applied to up to 3% of all farms in Austria. In our contribution we investigate how many Styrian farms run such models and which economic, family and personal conditions determine the successful implementation of social farming. The mixed methods design of our study includes a mapping of all farms that offer social services, a telephone survey and in-depth interviews. In Styria, there are three main types of social farming: educational, social-integrative and therapeutic, which differ greatly in terms of their framework conditions and development. The comparison of our survey with a survey by Wiesinger et al. (2013) shows that social services on Styrian farms indicate a considerable fluctuation, but have remained stable in the total number.

Keywords: Social Farming, Green Care, Development of Farms, Styria

1 Einleitung

Unter *sozialer Landwirtschaft* wird im Rahmen dieses Beitrages das Angebot sozialintegrativer, pädagogischer oder therapeutischer Maßnahmen auf ökonomisch geführten landwirtschaftlichen Betrieben verstanden, wobei die Ressourcen des landwirtschaftlichen Betriebes systematisch für das soziale

Angebot genutzt werden (Di Iacovo und O'Conner, 2009, 21; Wiesinger, 2013, 6f). Damit ist soziale Landwirtschaft ein Teilbereich von *Green Care*, das „alle gesundheitsvorsorgenden oder gesundheitsfördernden Interventionen für Menschen mit Hilfe von Tieren, Pflanzen und Natur“ umfasst (Haubenhofer, 2010). Österreichweit gab es im Jahr 2012 mindestens 621 landwirtschaftliche Betriebe mit sozialin-

tegrativen, pädagogischen oder therapeutischen Angeboten (Wiesinger, 2013, 15). Das entsprach 0,32% der damals aktiven landwirtschaftlichen Betriebe (ebd., 32). Etwa ein Viertel aller Betriebe mit sozialer Landwirtschaft lag damals in der Steiermark (ebd., 17f). Wiesinger et al. gingen 2012 von einem Entwicklungspotential der sozialen Landwirtschaft auf 2-5 % der österreichischen landwirtschaftlichen Betriebe aus. Unter den sozialintegrativen Angeboten fanden sich Programme und Einzelangebote zur (Re-)Integration von Menschen mit psychischen, geistigen oder körperlichen Behinderungen, Drogensüchtigen, Haftentlassenen, Asylsuchenden, Langzeitarbeitslosen und Jugendlichen mit besonderem Betreuungsbedarf in die Gesellschaft. Auf pädagogischer Seite wurden Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Arbeits- und Produktionsabläufe in der Landwirtschaft vermittelt und Lebensmittelkunde gegeben. Therapeutische Angebote reichten vom therapeutischen Einsatz von Pferden und Nutztieren bis zur Gartentherapie. Vereinzelt gab es auch Angebote zur Seniorenbetreuung und -pflege, Behindertenbetreuung und zur Lebens-, Gesundheits- und Sozialberatung am Bauernhof (ebd., 2013, 20f).

In der Steiermark hat Soziale Landwirtschaft eine lange, teils umstrittene Tradition. So war es in vergangenen Jahrhunderten üblich, Personen mit körperlichen Beeinträchtigungen oder psychischen Erkrankungen nach ihren Möglichkeiten auf Bauernhöfen zu beschäftigen und ihnen dafür eine Wohnmöglichkeit und Verpflegung zu bieten. Die Lebensumstände der betreuten Personen waren dabei lange Zeit stark vom Wohlwollen und den wirtschaftlichen Möglichkeiten der jeweiligen Bauernfamilie abhängig (Wiesinger, 1991, 256). Mitunter kam es auch zu massiven Ausbeutungsverhältnissen an Personen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung (ebd.). Aufgrund der Rolle des Landeskrankenhauses Süd-West¹ im Rahmen des nationalsozialistischen Euthanasieprogramms und dessen Zugriff auf die auf Bauernhöfen betreuten Behinderten (Wiesinger, 1991, 138) sowie einiger Skandale im Bereich der Betreuung von Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen auf Bauernhöfen, die in den 1970er Jahren von den Medien publik gemacht wurden, erlitt die Betreuung von Personen mit geistigen und körperlichen Behinderungen am Bauernhof massive Imageeinbußen (Wiesinger et al, 2013, 16). Diese konnten erst seit den 1990er Jahren durch langfristige Qualitätssteigerungs- und Kontrollmaßnahmen seitens des Gesetzgebers und der ausführenden Organisation(en) (Psychiatrische Familienpflege und diverse Sozialträger) eingedämmt werden. Ziel der Betreuung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen auf Bauernhöfen ist heute nicht mehr die Beschäftigung der Betreuten als landwirtschaftliche Hilfskräfte, sondern die Integration der Betreuten in das gesellschaftliche Leben. Mittlerweile handelt es sich hierbei um hoch professionelle Angebote mit guten Lebensbedingungen für die Betreuten.

Seit den 1990er Jahren konzentrierten sich immer mehr

Betriebe – und hier insbesondere die Bäuerinnen – auf pädagogische Angebote, indem sie zuerst als sogenannte *Seminarbäuerinnen* Wissen über die bäuerliche Produktionsweise und gesunde Ernährung zu vermitteln suchten (LK OÖ, 2014). Später wurde das pädagogische Angebot auf Bauernhöfen durch vereinzelte Initiativen zur Pädagogik und Kinderbetreuung am Bauernhof und seit 1998 um das österreichweite Programm „*Schule am Bauernhof*“ ergänzt. Ab dem Jahr 2003 entwickelten sich in der Steiermark auch die ersten therapeutischen Angebote mit Nutztieren wie Tiergestützte Intervention (TGI). Seit der Jahrtausendwende kommen nun verstärkt auch therapeutische Angebote auf Bauernhöfen hinzu, welche sich der Lebenswelt Bauernhof insgesamt als therapeutisches Mittel bedienen.

In diesem Beitrag wird thematisiert, wie sich die soziale Landwirtschaft in der Steiermark seit 2012 entwickelt hat und welche sozialen Dienstleistungen heute auf steirischen Bauernhöfen angeboten werden. Des Weiteren wird darauf eingegangen, welche betrieblichen, soziostrukturellen und sozialen Bedingungen das soziale Angebot auf landwirtschaftlichen Betrieben in der Steiermark kennzeichnen und wie sich diese Bedingungen auf die Entwicklung der sozialen Landwirtschaft ausgewirkt haben.

2 Methodik

Die steirischen Betriebe mit sozialer Landwirtschaft wurden mittels eines Mixed Methods Designs untersucht, welches qualitative und quantitative sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden miteinander verbindet. Dazu wurde zuerst eine *quantitative Vollerhebung* aller steirischen Bauernhöfe mit sozialem Angebot durchgeführt. Ausgangspunkt für unsere Fragebogenerhebung war dabei die für die Studie von Wiesinger et al. (2013) verwendete Adressenliste über 152 steirische Bauernhöfe mit sozialer Landwirtschaft. Durch eigene Recherchen konnte diese Liste um 27 Betriebe auf insgesamt 179 Betriebe mit vermutetem sozialem Dienstleistungsangebot erweitert werden. Durch die Verwendung dieser Adressenliste und die eigene Recherche war es möglich, die Entwicklung der Betriebszahlen in der Steiermark seit 2012 nachzuvollziehen: 137 der 179 ermittelten Betriebe konnten in der Folge tatsächlich telefonisch erreicht und zum Status ihres Green Care Angebots (aktiv/nicht mehr aktiv) befragt werden.

108 der 137 erreichten Betriebe waren in weiterer Folge auch bereit, an den umfassenderen, computergestützten telefonischen Interviews teilzunehmen, darunter 89 Betriebe mit aufrechter sozialem Dienstleistungsangebot. Basis dieser quantitativen Interviews war ein standardisierter Fragebogen, welcher sich zum Zweck der Vergleichbarkeit der Ergebnisse am Aufbau und den Fragestellungen der 2012 von Wiesinger et al. (2013) durchgeführten Studie orientierte; zudem wurden spezielle Probleme in der Steiermark sowie weiterführende sozialwissenschaftliche Fragestellungen adressiert. Konkret wurden die Betriebe zu ihrer Angebots- und Hofstruktur sowie zu betrieblichen, rechtlichen, familiären

1 Dies ist die ehemalige Landesnervenklinik Sigmund Freud Graz, Feldhof.

und persönlichen Aspekten in Zusammenhang mit dem sozialen Angebot am Hof befragt.

In der zweiten Phase des Projektes wurden 15 *episodische Interviews* mit den für das soziale Angebot hauptverantwortlichen Personen geführt. Ziel dieser prozessorientierten, auf den Wechsel von Erzählung und Beantwortung zielgerichteter Fragen ausgerichteten Interviews war die Herstellung eines tieferen Verständnisses des Entwicklungsprozesses sozialer Angebote auf Höfen. Hierbei wurde eine ausgeglichene Verteilung auf die unterschiedlichen Green Care Schwerpunktbereiche Pädagogik, Integration und Therapie angestrebt. Für jeden dieser Bereiche wurden auch Befragungen auf Betrieben durchgeführt, die ihr Angebot wieder beendet haben, um aus ihren Erfahrungen auf mögliche Hindernisse bei der Umsetzung von sozialen Angeboten auf Bauernhöfen schließen zu können. Weiters wurden einige Befragungen auf Green Care Betrieben angesiedelt, welche keinen Bauernhof im Hintergrund haben, um herauszuarbeiten, welche Entwicklungsprozesse spezifisch für Bauernhöfe mit sozialem Angebot sind – und welche nicht.

3 Soziale Landwirtschaft in der Steiermark aktuell

Insgesamt konnten in der Steiermark 89 Betriebe mit aktivem sozialem Angebot in der Landwirtschaft verifiziert werden, das sind 0,20% aller Bauernhöfe. Mehr als die Hälfte dieser Betriebe bieten *Schule am Bauernhof* und einige wenige auch andere pädagogische Angebote wie Kindergarten oder Schullandwochen am Bauernhof oder Erwachsenenbildung an. Viele der Betriebe mit pädagogischem Angebot offerieren daneben noch diverse Zusatzdienstleistungen im sozialen Bereich, wie zum Beispiel Garten-, Kräuter- und Waldpädagogik, Erlebnis- und Reitpädagogik. Sozialintegrative Angebote für Menschen mit besonderen Bedürfnissen bilden den zweiten Schwerpunkt in der sozialen Landwirtschaft der Steiermark, wobei der Großteil der im integrativen Bereich engagierten Betriebe auf das Programm der *Psychiatrischen Familienpflege* zurückgeht. Nur einige wenige arbeiten in Kooperation mit Sozialträgern oder betreiben selbst sozialintegrative Einrichtungen am Hof. Fast ein Drittel der ermittelten Betriebe mit sozialer Landwirtschaft findet sich im sozialintegrativen Bereich.

Einen wesentlich kleineren, wenn auch im Vergleich zu den anderen Bundesländern Österreichs deutlich überrepräsentierten Teil (Stoppacher et al., 2016, 47ff) machen therapeutische Angebote auf Höfen aus. Hier überwiegt das Angebot der *Tiergestützten Intervention* des Österreichischen Kuratoriums für Landentwicklung (ÖKL). Ein Hof in der Südoststeiermark bietet ein Fachinstitut für Stressmedizin an. Zur Altenpflege und zur Pflege von Menschen mit besonderen Bedürfnissen finden sich in der Steiermark nur einige wenige Angebote auf Bauernhöfen. Einer davon ist der Adelwöhrerhof in der westlichen Obersteiermark. Angebote zur stundenweisen Betreuung von Menschen mit leichter Demenzerkrankung befinden sich von Seiten der Landwirtschaftskammer Steiermark gerade im Aufbau. Die wenigsten

der steirischen Höfe mit sozialem Angebot sind Green Care- oder Auszeit-Hof-zertifiziert.

4 Betriebliche und soziodemographische Rahmenbedingungen

Insgesamt wird soziale Landwirtschaft in der Steiermark eher auf größeren Betrieben ausgeführt. Während der Durchschnitt der steirischen Betriebe eine landwirtschaftliche Nutzfläche von circa 26 ha aufweist, liegen Betriebe mit sozialer Landwirtschaft mit durchschnittlich 34 ha deutlich darüber. Auch sind Haupterwerbsbetriebe in der sozialen Landwirtschaft deutlich überrepräsentiert. Zudem sind Biobetriebe in der sozialen Landwirtschaft überdurchschnittlich stark vertreten. Der Anteil von Biobetrieben an der gesamten steirischen Landwirtschaft beträgt rund 10% (LKonline, 2016), während er unter den Betrieben mit sozialer Landwirtschaft bei 47% liegt (siehe Tabelle 1).

Dabei zeigte sich aber auch, dass sich die drei Schwerpunktangebote in der Steiermark (Pädagogik, Integration und Therapie) von Seiten der Betriebsstruktur deutlich voneinander unterscheiden und dass die oben beschriebenen Strukturmerkmale der sozialen Landwirtschaft in der Steiermark stark durch das zahlenmäßig dominierende pädagogische Angebot geprägt werden. Denn es ist vor allem „Schule am Bauernhof“, welche überwiegend auf durchschnittlich 40 ha großen Haupterwerbshöfen angeboten wird. Sozialintegrative Angebote finden sich hingegen eher auf mittleren bis kleineren Betrieben mit einer durchschnittlichen landwirtschaftlichen Nutzfläche von 30 ha und einem Haupterwerbsanteil von 61%. Therapeutische Angebote und Angebote zur Verbesserung der Lebensqualität von Menschen aller Bevölkerungsschichten finden sich in der Steiermark eher auf kleineren Bauernhöfen, wobei gut die Hälfte dieser Betriebe kleiner als 10 ha ist. Hier findet sich auch der höchste Anteil an hobbymäßig betriebenen Bauernhöfen und Höfen von EinsteigerInnen in die Landwirtschaft.

Die hauptverantwortlichen Personen sind bei allen sozialen Angeboten am Bauernhof überwiegend weiblich, wobei die wenigsten unter 40 Jahre alt sind (siehe Tabelle 2). Je nach Angebot unterscheiden sich jedoch die Altersstruktur und die höchsten Bildungsabschlüsse der Hauptverantwortlichen deutlich. Während pädagogische Angebote meist von Frauen mittleren Alters mit mittlerer bis höherer Schulbildung aufgenommen werden, werden integrative Angebote meist von Frauen angeboten, die eine geringere Schulbildung aufweisen. Aufgrund des langen Bestehens des Programms der Psychiatrischen Familienpflege und des geringen Neuzugangs in das integrative Angebot deutlich älter als jene in den anderen beiden Bereichen. Der Großteil steht hier weniger als 10 Jahre vor der Pensionierung oder ist bereits im Pensionsalter. Die BetreiberInnen therapeutischer Angebote auf Bauernhöfen sind hingegen vergleichsweise jung und verfügen meist über eine höhere bis akademische Ausbildung.

Tabelle 1: Vergleich der Betriebsstruktur steirische Bauernhöfe mit und ohne soziale Landwirtschaft

	Pädagogisch ^b		Integrativ ^b		Therapeutisch ^b		Alle soz. LW Stmk. ^b		Alle steir. Betriebe ^a	
	n	%	n	%	n	%	n	%	N	%
Gesamtfläche*										
1 bis 9 ha	5	16,7	9	39,1	6	50,0	20	30,8		43,3
10 bis 49 ha	14	46,7	9	39,1	4	33,3	27	41,5		41,4
Ab 50 ha	11	36,7	5	21,7	2	16,7	18	27,7	6.027	15,3
Haupterwerb	21	75,0	11	61,1	4	40,0	36	64,3		32,5
Biologisch	14	48,3	7	31,8	8	80,0	29	47,5	3.379	8,6

a... Quelle: Landwirtschaftskammer Steiermark, 2010. *Abweichungen in den Fallzahlen aufgrund fehlender Antworten.

Quelle: Eigene Erhebung 2017/18.

Tabelle 2: Soziodemographische Merkmale der Hauptverantwortlichen für die soziale Landwirtschaft in der Steiermark

	Pädagogisch		Integrativ		Therapeutisch		Alle soz. LW	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Alter								
unter 40 Jahre	2	6,7	1	4,2	2	16,7	5	7,6
41 bis 50 Jahre	10	33,3	6	25,0	7	58,3	23	34,8
51 bis 60 Jahre	13	43,3	7	29,2	2	16,7	22	33,3
Über 60 Jahre	5	16,7	10	41,7	1	8,3	16	24,2
Bildungsstand								
Pflichtschule/Lehre	7	23,3	8	42,1	1	10,0	16	27,1
BMS/BHS	14	46,7	11	57,9	2	20,0	27	45,8
Uni/FH	9	30,0	0	0,0	7	70,0	16	27,1
Geschlecht								
Weiblich	24	80,0	19	79,2	10	83,3	53	80,3
männlich	6	20,0	5	20,8	2	16,7	13	19,7

Quelle: Eigene Erhebungen 2017/18.

5 Wie hat sich das soziale Angebot auf steirischen Höfen seit 2012 entwickelt?

Insgesamt hat eine räumliche Konzentration von Betrieben mit sozialer Landwirtschaft auf den südlichen Teil der Steiermark und ein Näherrücken an regionale wirtschaftliche Zentren und Gebiete mit (erwartetem) Bevölkerungswachstum entlang zentraler Verkehrsachsen rund um Graz stattgefunden.

Der Vergleich mit den Daten von Wiesinger et al. (2013) zeigt, dass sich die drei Schwerpunktangebote Pädagogik, Integration und Therapie in der Steiermark seit 2012 unterschiedlich entwickelt haben. Im pädagogischen Bereich, und hier insbesondere im Programm „Schule am Bauernhof“ hat die Zahl der Betriebe zwar deutlich zugenommen, es herrscht aber eine starke Fluktuation vor. Mehr als ein Drittel der 2012 noch aktiven Betriebe hatten bis 2017/18 Schule am Bauernhof wieder eingestellt, neue Betriebe sind

nachgerückt. Ebenfalls leicht wachsend sind therapeutische Angebote auf Bauernhöfen. Betriebe mit integrativem Angebot haben jedoch stark abgenommen (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Entwicklung der sozialen Landwirtschaft 2012-2018 (absolute Zahlen)

Bereiche	2012	Seitdem beendet	Neu dazu- gekommen	2018
Pädagogik	33	-12	+28	49
Integration	42	-20	+5	27
Therapie	7	-2	+7	12
Altenpflege	1	-0	0	1
Gesamt	83	-34	+40	89

Quelle: Eigene Erhebungen 2017/18.

Diese Entwicklungen in der sozialen Landwirtschaft lassen sich einerseits durch betriebs- und sozialstrukturelle Bedingungen erklären, andererseits durch die spezifischen Lebensbedingungen auf den Höfen. Im Folgenden wird näher auf spezifische Merkmale und Problemstellungen der drei Angebotsschwerpunkte eingegangen.

5.1 Pädagogische Angebote

Betrachtet man den pädagogischen Bereich, so lässt sich feststellen, dass diese Angebote durch die gute wirtschaftliche Situation der Höfe von ökonomischem Druck entlastet werden. Insbesondere Schule am Bauernhof wird häufig nicht wegen der (in der Regel geringen) finanziellen Beiträge, die die Schulklassen für ihren Besuch zahlen, sondern eher als Werbemaßnahme für den Betrieb angeboten. Indem Schüler und Schülerinnen ihren Eltern vom Besuch am Bauernhof erzählen und Produkte mit nach Hause bringen, steigt der Bekanntheitsgrad des Betriebs; dies kann sich positiv auf den Verkauf in der Direktvermarktung auswirken. Bei einigen der Befragten trug das pädagogische Angebot zu einer derart hohen Steigerung des Betriebserfolgs bei, dass Schule am Bauernhof aufgrund der gestiegenen Arbeitslast im landwirtschaftlichen Betrieb aufgegeben wurde. Weiters ist das Programm der Schule am Bauernhof relativ niederschwellig in der Zugänglichkeit seitens der Bauernhöfe, womit ein „Ausprobieren“ einer pädagogischen Tätigkeit am Hof leichter ermöglicht wird. Passt es nicht zum Betrieb, wird das Angebot wieder beendet. Zum Teil werden pädagogische Angebote auf Bauernhöfen auch deshalb eingestellt, weil der Betrieb zu abgelegen ist. Insbesondere Betriebe in Gebieten, die schlecht an den öffentlichen Verkehr angebunden sind oder nicht mit sonstigen Einrichtungen kooperieren können, haben Probleme, Schulen zur Teilnahme an ihrem pädagogischen Programm am Hof zu motivieren. Häufig handelt es sich bei Schule am Bauernhof auch um ein „Gelegenheitsangebot“, welches in einer bestimmten Lebensphase

als praktisch erscheint. Schule am Bauernhof wird relativ häufig aufgenommen, wenn eigene Kinder die Schule besuchen und auf diesem Weg eine gewisse Nähe zu einer Schule aufgebaut werden kann. Wenn die eigenen Kinder dann älter werden, wird häufig auch das pädagogische Angebot nicht mehr als adäquat für die nächste Lebensphase der Hauptverantwortlichen erachtet und somit auch wieder beendet. Hauptverantwortliche, die das pädagogische Angebot nicht aus Gründen der Anwendung eigener pädagogischer Kenntnisse begonnen haben, fehlt oft zudem die entsprechende pädagogische Handlungskompetenz, um das Angebot über die bekannten Landschulen hinaus zu erweitern. Sobald die Lebensweltdifferenzen größer werden, wie das zum Beispiel in der Arbeit mit Stadtkindern am Bauernhof der Fall ist, können entsprechende pädagogische Herausforderungen nicht mehr bewältigt werden.

5.2 Integrative Angebote

Die im vorhergehenden Abschnitt dargestellte Abnahme sozialintegrativer Angebote betrifft vor allem das Programm der Psychiatrischen Familienpflege (PFP). Der Grund für die Abnahme dieser Betriebe liegt zum einen in der Überalterung der Hauptverantwortlichen für das Angebot. Auch die betreuten Personen sind beinahe durchwegs im fortgeschrittenen Alter. Einige PFP-Betriebe wurden beendet, weil die Hauptverantwortlichen und/oder auch die betreuten Personen aus gesundheitlichen Gründen oder steigender Pflegebedürftigkeit nicht mehr am Hof verbleiben konnten oder verstorben sind. Nicht immer wird das Programm von den HofnachfolgerInnen weitergeführt. Einige Male wurde auch der landwirtschaftliche Betrieb in der Vergangenheit bereits aufgegeben. Laut den Aussagen in den Interviews ist die Betreuung geistig und zum Teil auch körperlich Behinderter am Bauernhof äußerst belastend und nur schwer mit den landwirtschaftlichen Tätigkeiten vereinbar. In vielen Fällen muss die Betreuungsperson rund um die Uhr verfügbar sein. Es gibt jedoch zwei Gründe, warum das Betreuungsverhältnis dennoch aufrechterhalten wird. Erstens entsteht durch die Integration in die Familie eine sehr enge Beziehung zur betreuten Person und man kann sich nur mehr schwer von ihr trennen. Der zweite Grund ist finanzieller Art, insbesondere wenn sich der Betrieb in einer prekären ökonomischen Situation befindet. Häufig sind die hauptverantwortlichen Personen nur mäßig gut ausgebildet und verfügen damit über geringere Arbeitsmarktchancen. Die Abhängigkeit vom Einkommen aus dem integrativen Angebot für ihre Existenzsicherung ist darum relativ hoch. Aufgrund des Rückgangs großfamiliärer Haushalte auch in bäuerlichen Familien sowie der häufigen Notwendigkeit des außerlandwirtschaftlichen Zuverdienstes eines oder mehrerer Mitglieder der Bauernfamilie (Höllinger et al., 2017) gibt es zudem weniger Vertretungsmöglichkeiten durch andere Familienmitglieder. Neue Angebote im integrativen Bereich werden meist in Form einer Anstellung der Betreuungsperson bei einem Sozialträger eingerichtet, welche eine wesentlich bessere Abgrenzung zwischen Angebot und Privatleben ermöglicht.

5.3 Therapeutische Angebote

Die leichte Zunahme von Höfen mit therapeutischem Angebot geht in der Steiermark vor allem auf die Aktivitäten des Zertifikatslehrganges für Tiergestützte Intervention zurück. In Übereinstimmung mit der Evaluation dieses Programmes von Stoppacher et al. aus dem Jahre 2016 zeigen sich auch in unserer Erhebung als zentrale limitierende Faktoren für einen stärkeren Anstieg der Betriebe mit TGI die hohen Kosten für eine Therapieeinheit, welche sich die wenigsten KundInnen leisten können oder wollen. Dazu fehlen aus der Sicht der Befragten valide wissenschaftliche Untersuchungen, welche den Effekt der therapeutischen Arbeit mit Nutztieren belegen. TGI-Einheiten werden durch das Land Steiermark nicht gefördert und auch nicht von den Krankenkassen übernommen. TGI-AnbieterInnen stehen somit vor der schwierigen Situation, eine relativ kostenintensive Ausbildung mit sehr hoher Qualität absolviert zu haben, aber den entsprechenden Markt nicht vorzufinden. Einige wenige haben sich nichtsdestotrotz gut in diesem Feld etablieren können, wobei sich diese AkteurInnen sehr gut mit sozialen Einrichtungen vernetzt haben oder mittlerweile selbst eine soziale Einrichtung auf einem Bauernhof sind. Bei Betrieben mit hohem Professionalisierungsgrad und einer hohen KundInnenfrequenz spielt die Landwirtschaft meist nur mehr eine marginale Rolle. Von essenzieller Bedeutung für den Ausbau therapeutischer Angebote ist die unternehmerische, kommunikative und fachspezifische Kompetenz der Hauptverantwortlichen. Der durchwegs hohe Bildungsgrad der Hauptverantwortlichen für therapeutische Angebote auf Bauernhöfen oder bauernhofähnlichen Einrichtungen wirkt aber nicht nur positiv. In einigen Fällen wurde von großen Habitusunterschieden zur durchschnittlichen ländlichen Bevölkerung aufgrund des hohen Bildungsgrades berichtet, was die Integration von TGI-Betrieben in ländliche Strukturen erschwert. Verstärkt kann diese Situation werden, wenn landwirtschaftliche Betriebe von QuereinsteigerInnen übernommen werden und dadurch Habitusunterschiede noch deutlicher ausfallen. Dem kann aber durch Öffentlichkeitsarbeit (in den Worten einer Befragten: „Charmeoffensive“) und die Nutzung sozialer Medien entgegengewirkt werden.

6 Zukunftsperspektiven von Betrieben mit sozialer Landwirtschaft

Um Aufschluss über die möglichen Zukunftsperspektiven zu bekommen, gibt es verschiedene Zugänge. Einen Ausgangspunkt stellt der Vergleich unserer Erhebung mit der Erhebung von Wiesinger et al. (2013) dar. Es ist anzunehmen, dass die Entwicklungsdynamik, die in diesem Vergleich ersichtlich wird, bis zu einem gewissen Grad auch in Zukunft fortbestehen wird. Zweitens wurde in den qualitativen Interviews direkt nach möglichen Zukunftsszenarien gefragt. Einen indirekten Aufschluss könnte schließlich auch die Frage nach der Zufriedenheit mit dem sozialen Angebot am Hof liefern, die in der telefonischen Vollerhebung gestellt wurde. Die Annahme dahinter ist, dass jene Hauptverantwortlichen, die zufrieden mit dem sozialen Angebot am Hof sind, dieses auch eher beibehalten oder sogar ausbauen möchten als Betriebe, die weniger zufrieden sind.

Dabei zeigte sich, dass die Hauptverantwortlichen auf Höfen mit pädagogischem oder therapeutischem Angebot sowohl mit dem sozialen als auch landwirtschaftlichen Teil ihres Betriebes besonders zufrieden sind und das soziale Angebot in gleicher oder leicht veränderter Form erneut umsetzen würden, könnten sie nochmals von vorne anfangen (siehe Tabelle 4). Deutlich unzufriedener sind jedoch die Befragten der Betriebe mit sozialintegrativem Angebot. Sie schätzen auch die ökonomische Zukunft des bäuerlichen Betriebs insgesamt deutlich schlechter ein als jene mit pädagogischem oder therapeutischem Angebot. Ohne maßgebliche Veränderung zentraler sozialer, betrieblicher, rechtlicher und politischer Rahmenbedingungen ist davon auszugehen, dass sich der bisherige Entwicklungstrend der einzelnen Angebotsschienen fortsetzen wird. Ein positiver Effekt sozialer Angebote auf das intergenerationale Weiterbestehen der Betriebe lässt sich dabei nicht feststellen. Häufig handelt es sich bei dem sozialen Angebot am Hof um ein stark an den Interessen der aktuellen BetriebsführerInnen orientiertes Angebot, welche durch die HofnachfolgerInnen nicht zwangsläufig geteilt werden.

Tabelle 4: Berufszufriedenheit und Zukunftsperspektiven von Betrieben mit sozialem Angebot in der Steiermark

	Pädagogisch		Integrativ		Therapeutisch		Alle soz. LW	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Nochmal soz. LW: Ja	27	90,0	15	68,2	9	81,8	51	81,0
Ökonom. Zukunft: gut	27	96,4	10	47,6	10	100,0	47	79,7
Sehr zufrieden: landw. Beruf	19	65,5	9	42,9	9	100,0	37	62,7
Sehr zufrieden: soz. LW	22	75,9	15	65,2	7	70,0	44	71,0
Hofnachfolge gesichert/angedacht	19	67,9	16	66,7	6	54,5	41	65,1

Quelle: Eigene Erhebungen 2017/18.

7 Resumé

Unsere Ergebnisse decken sich in Bezug auf die Angebotsstruktur und die Rahmenbedingungen einzelner sozialer Angebotsschienen mit den Ergebnissen der Studie von Wiesinger et al. (2013) und aktualisieren die Datenlage für die Steiermark. Pädagogische und therapeutische Angebote auf Bauernhöfen haben sich in den letzten Jahren positiv weiterentwickelt und haben gute Voraussetzungen für einen weiteren positiven Entwicklungstrend. Unsere Daten weisen jedoch darauf hin, dass insbesondere das Entwicklungspotential integrativer Angebote auf steirischen Bauernhöfen ohne maßgebliche Verbesserung rechtlicher Rahmenbedingungen und ohne die Verbesserung von staatlich organisierten Entlastungs- und Unterstützungsnetzwerken ausgeschöpft ist. Vereinbarkeitskonflikte des sozialen Angebotes mit anderen Lebensbereichen treten aber auch im pädagogischen und therapeutischen Bereich auf und können zur Belastungsprobe für das Weiterbestehen des Angebots werden. In diesen Bereichen kann durch ein durchdachtes Betriebskonzept, welches familiäre und individuelle Bedürfnisse berücksichtigt, entlastet werden. Für die erfolgreiche Umsetzung sozialer Landwirtschaft ist zudem eine individuelle Passung zwischen Angebot und Person notwendig.

Danksagung

Das Forschungsprojekt, das diesem Beitrag zugrunde liegt, wurde vom Land Steiermark im Rahmen der Projektausschreibung "Alt und Neu - Tradition und Avantgarde" gefördert. Eine umfassende Darstellung der Projektergebnisse findet man bei Griesbacher, E.-M. und Höllinger, F. (2019) Soziale Landwirtschaft in der Steiermark. Abschlussbericht zum Forschungsprojekt "Soziale Landwirtschaft in der Steiermark, Betriebe, Entwicklungen, Fallbespiele". Unipress Graz.

Literatur

- Di Iacovo, F. und O'Conner, D. (2009) Supporting Policies for Social Farming in Europe. Progressing Multifunctionality in Responsive Rural Areas. Firenze.
- Haubenhofer, D. K., Elings, M., Hassink, J. und Hine, R. E. (2010) The Development of Green Care in Western European Countries. *The Journal of Science and Healing*, 6, 2, 106-11.
- Höllinger, F., Eder, A., Griesbacher, E. und Haring, S. (2017) Bäuerliche Lebenswelten in Österreich am Beginn des 21. Jahrhunderts. Graz: Leykam.
- Landwirtschaftskammer Steiermark (2010) Die steirische Landwirtschaft in Zahlen. Graz.
- LK OÖ (Landwirtschaftskammer Oberösterreich) (2014) Seminarbäuerinnen in Oberösterreich – Eine 20jährige Erfolgsgeschichte. URL: <https://ooe.lko.at/seminarb%C3%A4uerinnen-in-ober%C3%B6sterreich-eine->

- [20j%C3%A4hrige-erfolgsgeschichte+2500+2225571](https://ooe.lko.at/seminarb%C3%A4uerinnen-in-ober%C3%B6sterreich-eine-20j%C3%A4hrige-erfolgsgeschichte+2500+2225571) (21.3.2018).
- LKonline Steiermark (Landwirtschaftskammer Steiermark) (2017) Biolandbau. URL: <https://stmk.lko.at/biolandbau+2500+2412681> (24.9.2018).
- Stoppacher, P., Edler, M. und Saurugg, M. (2016) Endbericht: Evaluierung der Bildungsmaßnahmen 331 „Tiergestützte Therapie, Pädagogik und soziale Arbeit“ und der begleitenden Bildungsangebote in der Maßnahme 331 des Programms für die ländliche Entwicklung LE07-13. Graz.
- Wiesinger, G., Quendler, E., Hoffmann, C., Di Martino, A., Egartner, S., Weber, N. und Hambrusch, J. (2013) Soziale Landwirtschaft. Situation und Potentiale einer Form der Diversifizierung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in Österreich, Südtirol und Trentino. Wien.
- Wiesinger, G. (1991) Behinderte in der Landwirtschaft zwischen Resignation und Behauptung. Wien.

